

## Versöhnung als Verheißung

nicht nur der institutionalisierte Ausdruck der neuzeitlichen Dauerreflexion<sup>20</sup>, das Gespräch entspricht vielmehr gleichzeitig jener Such- und Fragehaltung des Glaubens<sup>21</sup>, die sich aus der Differenz zwischen Gott und Mensch ergibt. Die Konflikte in der Versöhnungsgemeinschaft Kirche entstehen ja nicht zuletzt deshalb, weil wir die verheißene Wahrheit Gottes niemals unseren Besitz nennen können. Wir können in der Versöhnungsgemeinschaft Kirche die Konflikte deshalb auch nicht in einer Weise beenden, die vorgibt, auf dem Besitz der reinen Wahrheit gegründet zu sein.

## Wolfgang Trilling

### Der Traum der Freiheit

Osterpredigt 1976 in  
der Liebfrauenkirche  
in Leipzig \*

In den letzten Tagen des Krieges,  
als ich noch Soldat und im Einsatz war,  
begegnete uns ein Zug von KZ-Häftlingen:  
gestreifte Anzüge,  
hohl klang das Klappern der Holzschuhe auf dem  
Pflaster.

Sie zogen in die *Freiheit* —  
aber sie konnten es nicht fassen.  
Ihre Gesichter waren stumpf und verhärtet,  
kein Lichtstrahl erhellte sie.

Die Kinder Israels stellen sich —  
noch in der Gefangenschaft  
und fern von ihrem Lande — vor,  
wie es war,

als sie zurück in die Freiheit wanderten:  
„Als der Herr das Los der Gefangenschaft Zions wendete,  
da waren wir alle wie Träumende“ (Ps 126,1).  
Das Zukünftige ist für sie schon gegenwärtig,  
denn sie wissen:

„Die mit Tränen säen,  
werden mit Jubel ernten.

Sie gehen hin unter Tränen  
und tragen den Samen zur Aussaat.

Sie kommen wieder mit Jubel  
und bringen ihre Garben ein“ (Ps 126,5 f).

Dieses Wissen trägt sie  
über die letzten Jahre ihrer Gefangenschaft  
und über die Mühsal des Rückweges.

Da waren wir wie *Träumende* . . .

Im Traum erleben wir phantastische Dinge.

<sup>20</sup> Vgl. H. Schelsky, Ist die Dauerreflexion institutionalisierbar? — zum Thema einer modernen Religionssoziologie, in: J. Matthes, Religion und Gesellschaft. Einführung in die Religionssoziologie I, rowohlt's deutsche enzyklopädie 279/280, Reinbek 1967, 164 ff.

<sup>21</sup> H.-D. Bastian, Theologie der Frage. Ideen zur Grundlegung einer theologischen Didaktik und zur Kommunikation der Kirche in der Gegenwart, München 1969.

\* Der Autor machte in diesem Jahr den Versuch, die „Trilogie“ von Gründonnerstag, Karfreitag und Ostern von der einen Hebräerstelle vom „Anführer des Glaubens“ her abzuleiten.

Es gibt ein „Reich der Träume“ mit erfüllten Wünschen.  
 In ihm bewegen wir uns, losgelöst,  
 ohne den Sog der Schwerkraft,  
 ohne die harten Gesetze der täglichen Pflicht zu spüren,  
 ohne von den Grenzen unseres Lebens eingeengt zu sein.  
 Wir träumen von der Freiheit:  
 davon, nicht mehr bevormundet, gegängelt, kommandiert  
 zu sein —,  
 nicht mehr das Lesen zu müssen, was man lesen muß —,  
 das Denken zu sollen, was man denken soll —,  
 nur dorthin reisen zu dürfen, wohin man reisen darf —,  
 davon, Freunde, liebe Menschen, Verwandte öfter sehen  
 zu können —,  
 nicht mehr zusammenarbeiten und -wohnen zu müssen  
 mit Menschen,  
 die man sich nicht ausgesucht hat,  
 ja, die einem manchmal auf die Nerven gehen.  
 Letztlich träumen wir auch davon, von uns selber,  
 von unserem kleinen Ich befreit zu werden:  
 diesem engen, egoistischen,  
 bequemen, eitlen, phantasielosen,  
 oft auch kraftlosen und lebensmüden Ich.  
 Den Traum der Freiheit träumen wir für andere mit,  
 die unter schwierigeren Bedingungen leben als wir.  
 Ein Satz aus den Nachrichten von vorgestern:  
 „Im Libanon ist der Bürgerkrieg wieder voll entbrannt.“  
 Um Freiheit für den Menschen träumen und kämpfen  
 viele in allen Ländern unserer Erde.  
 Sind das alles *nur* Träume, das heißt „Schäume“ —,  
 die doch niemals wirklich werden?  
 Luftballons, die schön anzusehen sind,  
 und die doch leicht zerplatzen,  
 ein Zuckerguß auf dem Kuchen,  
 von dem man nicht satt wird?  
 In den vergangenen Tagen wurde uns eine Geschichte  
 vorgetragen.  
 In dieser Geschichte haben wir den Weg Jesu nachge-  
 sprochen.  
 Am Donnerstag: Jesus hingebeugt in seinen Dienst,  
 am Freitag: verschlungen von der Finsternis des Todes —,  
 eine Beute des Todes geworden,  
 so wie alle Menschen es werden,  
 unwiderruflich.  
 Doch *heute* hören wir den dritten Teil dieser Geschichte,  
 der uns sagt: Der Weg Jesu geht weiter.  
 Er führt aus der Nacht des Todes in das Licht,  
 aus der Gefangenschaft in die Freiheit.  
 Zwei Jünger laufen zum Grab,  
 aufgescheucht durch die Nachricht von Maria von Mag-  
 dala.  
 Auch sie finden das Grab leer.  
 Vielleicht erging es ihnen wie den Kindern Israels:  
 Da waren wir wie Träumende.  
 Und doch erkennen sie das Signal der leeren Höhle:  
 Der eine beugt sich vor, er „sah und glaubte“ (Joh 20,8).  
 Dieser Ort wird für sie zum Zeichen der Freiheit:

Der Tod hat Jesus hergeben müssen,  
er hat seine Beute verloren.

Jesus lebt!

Zum stummen Zeugen des Steins  
kommt die Stimme der Botschaft hinzu:

Er zieht euch voran.

Er zieht voran nach Galiläa, wo sie ihn sehen werden.

Er zieht seinem Volk voran in die ganze,  
in die ungeteilte Freiheit.

Er zieht uns voran, und er zieht uns mit.

Ein neuer Moses, der sein Volk in die Freiheit führt,  
von der wir träumen.

Der Hebräerbrief nennt ihn

„den Anführer und Vollender des Glaubens“.

Er zieht uns voran, und *wir* ziehen mit ihm —  
bereits unser ganzes Leben hindurch.

Manchmal so, wie die Israeliten in Babylon  
es im voraus kosteten:

„Da war unser Mund voll Lachen  
und unsere Zunge voll Jubel“ (Ps 126,2).

Doch oft ziehen wir als Träumende,  
da wir es schwer fassen und glauben können,  
daß es *wirklich* in die Freiheit geht.

Manchmal auch als Zweifelnde,  
wenn uns alles unwahrscheinlich vorkommt,  
und wenn so vieles dagegen zu sprechen scheint.

Es geht gewiß über Höhen und durch Täler,  
durch Nebelwände und auch durch Gewitter,  
die uns schütteln.

Aber der Zug geht weiter.

Denn Er zieht nicht nur voran,  
sondern Er zieht uns mit —  
in die ganze, in die ungeteilte Freiheit.

Der Verfasser des Hebräerbriefes  
ermuntert seine — schon müde gewordene — Gemeinde  
mit diesen Worten:

„Da uns eine solche Wolke von Zeugen umgibt,  
wollen auch wir alle Last und die Fesseln der Sünde  
abwerfen

und mit Ausdauer in dem Wettkampf laufen,  
der uns bestimmt ist,

im Aufblick zu dem Anführer und Vollender des Glaubens,

Jesus, der angesichts der vor ihm liegenden Freude  
das Kreuz auf sich nahm,

ohne auf die Schande zu achten,  
und sich zur Rechten des Thrones Gottes gesetzt hat.

Denkt an den, der von den Sündern  
solchen Widerstand gegen sich erduldet hat;

dann werdet *ihr* nicht ermatten und  
den Mut nicht verlieren“ (Hebr 12,1—3).

Amen.